Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa
Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa
Band: - (1992)

Artikel: Birmenstorf AG, Huggebüel : Archäologische Funde noch einmal betrachtet
Autor: Roth-Rubi, Katrin / Hintermann, Dorothea
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-280538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Birmenstorf AG, Huggebüel: Archäologische Funde noch einmal betrachtet

Katrin Roth-Rubi und Dorothea Hintermann

Um eine Bestimmungsübung zur mittleren Kaiserzeit mit Studenten des Ur- und Frühgeschichtlichen Seminars der Universität Zürich durchführen zu können, hielt ich Ausschau nach geeignetem Fundmaterial. Ich stiess dabei auf Berichte über eine Sondiergrabung in Birmenstorf AG[1]. Es war ihnen folgendes zu entnehmen: Im Frühjahr 1975 wurde im Gewann Huggebüel eine durch die Güterregulierung betroffene Hangkante in vier Schnitten untersucht; dabei kam ein Kellerraum mit sekundär verstärkter Mauer zum Vorschein, der mit Schutt verfüllt war. Neben brandiger Erde enthielt die Einfüllung Stein- und Ziegelmaterial sowie Keramikfragmente.
Der Ausgräber datierte den Hauptteil der Funde in das 2. Jahrhundert n. Chr. Eine zweite Fundgruppe soll aus groben Töpfen bestehen, «zu denen wir die besten Parallelen in Vindonissa und Rheinfelden-Görbelhof finden. Datieren dürfen wir sie also in die zweite Hälfte des 3. und ins 4. Jahrhundert». Für die Baugeschichte folgert er, dass das Gebäude in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts errichtet wurde und «nach den Alamanneneinfällen des mittleren 3. Jahrhunderts eine nochmalige Besiedlung» erlebte[2].
Nach diesem Bericht schien mir das noch nicht eingehend ausgewertete Fundmaterial für unsere Belange geeignet. Dank dem Entgegenkommen von M. Hartmann konnten wir[3] im Wintersemester 1991/92 die Funde bestimmen, zeichnen und in einem druckfertigen Katalog erfassen. Die Anordnung der Funde und die Mengenübersicht wurden ebenfalls von den Studenten erstellt. Es bleibt mir, die gemeinsam erarbeiteten Resultate zur Chronologie zusammenzufassen. Frau D. Hintermann hat sich der prähistorisch anmutenden Keramik angenommen und ihre Meinung dazu festgehalten (S. 27).

Zur zeitlichen Eingliederung des römischen Fundmaterials

Eine kursorische Durchsicht der Funde und wohl auch der Befunde führten M. Hartmann dazu, zwei Besiedlungsphasen für das Gebäude von Birmenstorf anzunehmen. Dass der Keller einmal umgebaut worden ist, geht aus der Grabungsdokumentation von J. Weiss klar hervor; die Mauerzüge von 0,65 m Stärke im Westen und 1,2 m im Süden wurden im Inneren mit einem 42 bis 45 cm starken Mäuerchen gefüttert. Der Grund für diese Ausmantelung ist nicht ersichtlich, noch lässt sich der Zeitpunkt irgendwie festlegen.
Die Einfüllung scheint einheitlich strukturiert gewesen zu sein, erfolgte also auf einmal. Die zeitliche Einordnung des Fundmaterials beruht somit ausschliesslich auf dem Vergleich mit ähnlicher Keramik in datierbarem Verband.
M. Hartmann setzt die Erbauung des Gebäudes in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Dagegen spricht nach unserer Fundaufnahme ein kleiner Komplex[4], der neben einem gestempelten Ziegel der 11. Legion (Nr. 51) eindeutig «frühes» Material enthält, das heisst Material, das ab der Mitte des 1. Jahrhunderts im Gebrauch steht und gegen Ende des Jahrhunderts ausläuft (Nr. 2, 13, 14). Sobald ein Inventar wie das vorliegende aus Birmenstorf, das insgesamt etwa 75 Fragmente zählt, vier bis fünf Gefässreste aus dem 1. Jahrhundert enthält[5], kann nicht mehr an Erbstücke gedacht werden; es handelt sich ohne Zweifel um Siedlungsrückstände. Allerdings erlaubt der sehr kleine Bestand kein enges Datum, aber wir dürfen doch annehmen, dass in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts der Platz bereits bebaut war, ohne auszuschliessen, dass weitere Funde ein früheres Datum ergeben könnten.

Der grössere Teil der Keramikfragmente ist in einen Zeitraum zu setzen, den wir als «mittlere Kaiserzeit» umschreiben. Da es sich bei dieser Bezeichnung um eine Archäologenkonvention handelt, sind die Eckdaten fliessend. Im allgemeinen rechnet man das 2. Jahrhundert und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts dazu und lässt die Epoche mit den Alamanneneinfällen, die um 260 einsetzen, zu Ende gehen.
Es ist die Zeit, in der das schweizerische Mittelland für die antiken Verhältnisse am dichtesten besiedelt war, das Land recht intensiv agrarisch genutzt wurde und der Wohlstand weit verbreitet war. Somit erstaunt es nicht, wenn die Funde von Birmenstorf zur Hauptsache aus dieser Phase stammen.
Die immer wiederkehrenden Alamanneneinfälle in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts beeinträchtigten das Leben und die Wirtschaft in der Nordschweiz wesentlich. Viele Siedlungsplätze wurden zerstört und verlassen. Die Bevölkerung schrumpfte und war gezwungen, Schutz in

[1] JbSGUF 64, 1981, 241f. M. Hartmann, Zwei römische Gutshöfe im Bezirk Baden. Badener Neujahrsblätter 54, 1979, 44ff. M. Hartmann und H. Weber, Die Römer im Aargau (1985) 165 mit Abb.
[2] M. Hartmann, Badener Neujahrsblätter 54, 1979, 44-46.
[3] Namentlich: B. Enderlin, D. Hintermann, A. Maeder, U. Marti, St. Studer, M. Trachsel, Chr. Uster, J.-P. Vuissoz, K. Zuberbühler.
[4] Fundkomplex 3a aus Schnitt 1, 2. Abstich. Er scheint nachträglich inventarisiert zu sein. Schnitt 1 liegt im Gebiet ausserhalb des Kellers im Westen, sicher aber im Inneren des Gebäudes.
[5] Ich rechne dazu die gesamte südgallische Sigillata = Nr. 1, 2, den nicht abgebildeten Kragenrand Hofheim 12 und die Firnisware Nr. 13 und 14.

befestigten Plätzen zu suchen. Neuere Forschungen zeigen allerdings, dass dieser allgemeine Ablauf an vereinzelten Siedlungsstellen durchbrochen wurde. Geräte aus der Spätantike lassen sich gelegentlich in den Hinterlassenschaften der Gutshöfe ausfindig machen[6]; die bäuerliche Anlage auf dem Görbelhof bei Rheinfelden wurde sogar erst nach 260 n. Chr. erbaut[7]. Da die Anzahl der Beispiele aber noch gering ist, sind vorläufig keine siedlungsgeschichtlichen Muster hinter diesen Einzelfällen zu erkennen; man sucht aber danach.

Für jede neue Fundstelle ist es daher eine dringende Aufgabe zu prüfen, ob Material aus der Spätantike nachzuweisen ist. So hat es auch M. Hartmann für Birmenstorf getan; er bezieht sich einerseits auf das Fundgut aus dem erwähnten Görbelhof und andererseits auf eine Fundvorlage aus Vindonissa, in der die Autorin Chr. Meyer-Freuler diejenige Keramik aus einem grösseren Ensemble zusammenstellt, die nach ihrer Meinung «spät» zu datieren ist[8]. Anders als beim Görbelhof handelt es sich hier also nicht um einen geschlossenen Fundkomplex, sondern um eine Auswahl auf Grund von Vergleichskriterien; der zeitliche Rahmen ist zudem weiter gefasst.

Die Bestimmung der Birmenstorfer Keramik hat eindeutig ergeben, dass das, was an Tafelgeschirr vorhanden ist, die Terra Sigillata Nr. 1-12 und die Becher mit Glanztonüberzug Nr. 15-17, der früheren und mittleren Kaiserzeit entstammt. Ihre Datierung lässt im grossen und ganzen keinen Zweifel offen[9]. Anders liegen die Verhältnisse bei der Gebrauchskeramik. Ihre zeitliche Einordnung gestaltet sich in allen Epochen schwierig, weil die Formen über längere Strecken hinweg kaum verändert werden. Diese Erscheinung macht sich in der mittleren Kaiserzeit noch vermehrt und störend bemerkbar, da die Entwicklung fast stillsteht. Die grossen politischen und sozialen Veränderungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts hinterlassen in den lokalen handwerklichen Erzeugnissen keine Spuren, es sei denn, dass man ihr allmähliches Erlöschen verfolgen kann. Einzelne Formen oder gar Individuen lassen sich stets nur summarisch, bestenfalls ins «3. Jahrhundert», datieren[10].

Wenn nun M. Hartmann einige Fragmente dem erwähnten Vindonissa- und Görbelhofmaterial gegenüberstellt, so meint er ohne Zweifel unsere Nummern 42–45; dieser Vergleich ist überzeugend. Die zeitliche Festlegung und die Folgerungen daraus müssen aber nach dem Dargelegten in Frage gestellt werden. Die Datierung «in die zweite Hälfte des 3. und ins 4. Jahrhundert» kann genau so gut ins frühere oder mittlere 3. Jahrhundert lauten. Dann fügen sich diese Töpfe und Teller in den zeitlichen Rahmen, der durch das Tafelgeschirr abgesteckt ist, und bilden mit ihm eine Einheit. Es ist die *lectio facilior,* für die auch die Wahrscheinlichkeit spricht.

Das Fundinventar setzt sich dann aus Resten von Ess- und Trinkgeschirr (Abb. 1), Vorratstöpfen und Krügen (Nr. 30, 32, 38, 39), Platten und Schüsseln für die Speisezubereitung (Nr. 20–26, 31, 33–37), Deckeln (Nr. 40–41) und Kochgeschirr (Nr. 42–48) zusammen, ein Querschnitt durch einen provinzialrömischen Haushaltbestand also, wie er bei uns üblich ist. Die Lücken gehen auf die beschränkte Fundmenge zurück.

Ich nehme nicht an, dass das Fundmaterial an Ort und Stelle gebraucht worden ist. Viel eher kam es als Einfüllung in den Keller, als dieser bei einem Umbau zugeschüttet worden ist[11].

Ob der ergrabene Keller Teil der Herrschaftsvilla war oder zu einem Nebengebäude gehörte, werden vielleicht einmal künftige Aufschlüsse erbringen[12]!

Katrin Roth-Rubi

[6] z. B. Seeb, vgl. W. Drack et al., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8 (1990) Abb. 248. Stutheien: K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Antiqua 14 (1986) Taf. 39.

[7] E. Ettlinger und H. Bögli, Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden. Argovia 75, 1963, 5ff.

[8] Ch. Meyer-Freuler, Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhoferweiterung von 1968–1970. JbGPV 1974, 17ff. Unter «spät» versteht sie (30): «nicht nur... aus der Zeit nach 260 n. Chr..., sondern auch... aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.» Die jüngsten Formen gehören ins 4. Jahrhundert.

[9] Zur Begründung: Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15 (1986) 8ff. und 96ff.

[10] Ich beziehe mich hier auf Töpfe mit ungegliedertem Wulstrand. Anders liegen die Verhältnisse bei den Typen mit Deckelfalz, vgl. dazu K. Roth-Rubi, Die scheibengedrehte Gebrauchskeramik vom Runden Berg. Der Runde Berg bei Urach 9 (1991) 27ff.

[11] Die Verfüllung des Kellers muss keinesfalls mit historischen Ereignissen oder dem Verlassen des Gebäudes zusammenhängen. Umbauten in römischen Gutshöfen waren zu jeder Zeit gebräuchlich; vgl. in gutem Überblick Ch. Ebnöther, Römischer Gutshof in Dietikon. Neujahrsblatt Dietikon 1993, 2–72.

[12] Für die Durchsicht des Manuskriptes danke ich F. Maier und J. Weiss.

Prähistorische Funde?

Unter dem Fundmaterial der Sondiergrabungen 1975/76 von Birmenstorf-Huggebüel findet man eine Handvoll kleiner Keramikscherben und zwei Silices, die sich in römischem Fundzusammenhang fremd ausnehmen. Durch Vergleiche mit Fundmaterial anderer Epochen soll deshalb abgeklärt werden, ob der Komplex möglicherweise prähistorisches Material enthält[13].

Silices

Nr. 50 ist ein stark abgebauter Nucleus aus feinem, honigfarbenem Material. Das Objekt hat auf einer Seite Kortex-Reste und ist sonst rundherum von einer Schlagfläche her abgebaut worden. Diese ist auffällig eben und ist möglicherweise durch eine Unreinheit im Gesteinsmaterial vorgegeben. Nr. 49 ist das proximale Ende einer Klinge oder eines Abschlages aus beige bis rosabraun gebändertem Material. Es weist ebenfalls Kortex-Reste auf. Die eine Kante und die Hälfte der Bruchkante sind retuschiert (möglicherweise Gebrauchsretusche). Dazu gehören eine Lamelle und ein Abspliss aus dem selben Material.
Eine chronologische Einordnung der wenigen, nicht charakteristischen Einzelstücke ist nicht möglich.

Keramik

Einige der Keramikfragmente[14] bestehen aus feinem, fettem Ton und sind mit Steinchen grob gemagert. Eine derartige Magerung wird als typisch für die mittlere Bronzezeit angesehen[15]. Dies wird dadurch gestützt, dass die Wandscherbe BI 75.5 mit vertikal verstrichenem Schlickerauftrag gute Parallelen in der mittleren Bronzezeit hat. Vergleichbares findet sich beispielsweise in Uster-Ergelacker[16], Villingen-Obsteinen[17] und Spiez-Bürg[18]. In diesen Rahmen passt auch das Fragment BI 75.6 mit (Fingertupfen-?)leiste[19]. Das stark verschliffene Fragment BI 75.93 und ein weiteres unverziertes Fragment ohne Inventarnummer stehen den beiden anderen Fragmenten von der Art der Magerung her nahe.
Zwei weitere Wandscherben (75.25 und 76.16) bestehen aus ausgesprochen porösem Material. Sie wurden ausschliesslich mit organischem Material gemagert, das sich beim Brand zersetzte. Die Oberfläche ist glatt und braun bis schwarz (BI 75.25) oder braun bis rötlich (BI 76.16) geschmaucht. Ähnlich wirkende Keramik ist sowohl an anderen römischen Fundplätzen[20] als auch in prähistorischem Zusammenhang[21] vorhanden. Exakte Vergleiche sind mir jedoch nicht bekannt. Da es sich hier um wenige Einzelstücke handelt, ist eine definitive Zuordnung nicht möglich.
Eine dritte Kategorie von ungewöhnlicher Keramik bilden die beiden Fragmente BI 75.41 und BI 75.78, die wohl vom selben Gefäss stammen. Sie bestehen aus dunkelgraubraunem Ton mit leichter Kalkmagerung. Die Aussenseite ist rötlichbraun und mit einem stellenweise stark verschliffenen Kammstrich versehen, der bei BI 75.41 horizontal, bei BI 75.78 horizontal und vertikal verläuft. Die Innenseite ist geglättet. Die Anordnung des Kammstriches bei BI 75.78 wirkt für römische Keramik ungewöhnlich, ist aber auch in der prähistorischen und frühmittelalterlichen Keramik nicht geläufig. Vom Ton her passen die beiden Fragmente gut in den römischen Fundzusammenhang. Deshalb erscheint es sinnvoller, sie als etwas unkanonischen römischen Topf anzusprechen, als eine weitere prähistorische Begehungsphase zu schaffen.
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wenige Keramikfragmente sicher prähistorisch sind. Sehr wahrscheinlich stammen sie aus der mittleren Bronzezeit. Es ist gut möglich, dass auch die Silices aus derselben Zeit stammen[22]. Die Fundlage der Objekte lässt keine Aussagen über mögliche Konzentrationen prähistorischen Materials zu. Sie stammen aus den Schnitten 1, 2 und 4. Die übrigen Stücke lassen sich nicht mit Sicherheit zuordnen, gehören aber wohl zur Besiedlung in römischer Zeit. Die geringe Gesamtmenge des Fundmaterials lässt keine sicheren Schlüsse zu.

Dorothea Hintermann

[13] So wird dies wenigstens im Inventar der Kantonsarchäologie für einige Stücke vermutet.
[14] Da es sich bei allen besprochenen Fragmenten um Wandscherben handelt, wurde auf eine Abbildung verzichtet.
[15] D. Fort-Linksfeiler in: I. Bauer et al., Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 11 (1992) 164, Anm. 8.
[16] (Wie Anm. 15) 164 und Taf. 2, 20–24.
[17] Ch. Osterwalder, Die mittlere Bronzezeit im schweizerischen Mittelland und Jura. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz. 19 (1971) Taf. 60,8.
[18] (Wie Anm. 17) Taf. 45,1–16.
[19] Beispielsweise Villingen-Obsteinen (Osterwalder, wie Anm. 17) Taf. 60,13.16); Spiez-Bürg (ebenda Taf. 46,7–14); Uster-Ergelacker (Fort-Linksfeiler, wie Anm. 15) Taf. 1,7–12.
[20] Unter den grauen Töpfen aus dem Görbelhof findet man ebenfalls einige Scherben mit poröser Oberfläche. Die Magerung bestand dort aus feinen Kieseln oder Kalksplittern. Entweder wurde sie ausgewaschen oder bei einem sekundären Brand entfernt. Im Kern ist die Magerung dort jedoch erhalten geblieben.
[21] Im bronzezeitlichen Lesefundmaterial von Mönthal-Burghalde tritt sehr ähnliches Material auf. Der Ton ist allerdings weicher, sandiger, die Porosität ist rein oberflächlich und rührt von fehlenden Magerungsbestandteilen her.
[22] Silices in bronzezeitlichem Zusammenhang wurden bisher eher vernachlässigt und oft als neolithisches Material angesprochen. Deshalb sind auch keine typologischen Vergleiche möglich. Zu spätbronzezeitlichen Silices siehe G. Braun in: Die ersten Bauern. Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich (1990) Band 1, 228.

Katalog Birmenstorf 1975/1976

(Nicht abgebildet sind Fragmente, deren Erhaltungszustand eine zeichnerische Wiedergabe verunmöglicht)

Terra sigillata

1 RS eines Schälchens Dr. 35/36. Blassrosa Ton mit gut haftendem, rotbraunem Glanztonüberzug, dicht. Rest einer Barbotineverzierung. Südgallisch – FO: Schnitt 1. – BI 75.1a.
2 RS eines Tellers Dr. 17. Rotbrauner Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Auf dem Rand abgerieben. Südgallisch. – FO: Schnitt 4. – BI 75.47.
3 RS einer Schale Dr. 33. Orangeroter Ton mit gut haftendem, braunrotem Glanztonüberzug. Ostgallisch. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.9.
4 RS eines Tellers Curle 15. Rötlicher Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Auf erhabenen Stellen abgerieben. Mittel- oder ostgallisch. – FO: Schnitt 4. – BI 75.49.
5 RS eines Tellers Curle 15. Rosa Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug, dicht und hart. Mittel- oder ostgallisch. – FO: Schnitt 1. – BI 75.2a.
6 WS einer Schüssel Dr. 37. Oranger Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Manufaktur Rheinzabern. Eierstab E 43 mit rechts angelehntem Stäbchen und kurzem, beschädigtem Zwischenstäbchen auf der rechten Seite. Rest eines Hirsches nach links T 90b. Aus dem Umkreis des Victor II – Januco. Lit.: *H. Ricken* und *Ch. Fischer,* Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Materialien zur röm.-germ. Keramik (1963). Der Töpferkreis Victor II – Januco gehört in die Gruppe III von H. Bernhard, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Reliefföpfer. Germania 59, 1981, 80 – 93 und ist somit in die spätere Zeit von Rheinzabern zu setzen. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.70.
7 RS einer Schüssel Dr. 37 oder 38. Helloranger Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Ostgallisch. – FO: Schnitt 1 und westlich Schnitt 4. – BI 75.88.
8 3 RS einer Schüssel Dr. 37 oder 38. Helloranger Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Ostgallisch. – FO: Schnitt 1 und westlich Schnitt 4. – BI 75.1 und 75.88.
9 Randteil einer Schüssel Dr. 43. Helloranger Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Im Randbereich abgerieben. Vermutlich ostgallisch. – FO: Schnitt 4. – BI 75.95.
10 RS einer Schüssel Dr. 38. Rotbrauner Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Teilweise abgesplittert. Mittel- oder ostgallisch. – FO: Schnitt 1. – BI 75.16.
11 Teil von einem Kragenrand einer Schüssel Dr. 38. Oranger Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.89.
12 Standring eines Sigillatagefässes. Sekundär verbrannt. – FO: Schnitt 4. – BI 75.72.

Nicht abgebildet:

Teil vom Kragenrand einer Schüssel Hofheim 12. Rosa Ton, sehr hart gebrannt mit gleichfarbigem Glanztonüberzug, gut anhaftend. Südgallisch. FO: Schnitt 1. – BI 75.3a.
WS eines Schälchens Dr. 35/36. Blassbraun-oranger Ton mit rotbraunem Glanztonüberzug. Mittel- oder ostgallisch. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.3.
WS einer Schüssel Dr. 37. Orangerosa Ton mit braunorangem Glanztonüberzug. Rest eines Eierstabes mit links angelehntem Stäbchen. Mittelgallisch. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.1.
WS einer Schüssel Dr. 37. Orangerosa Ton mit braunorangem Glanztonüberzug. Vermutlich ostgallisch. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.1.
3 WS seiner Schüssel Dr. 37. Sekundär verbrannt. Rosette und Perlstab, Rest unkenntlich. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.4.
WS einer Schüssel Dr. 37. Orange-rotbrauner Ton mit braunem Glanztonüberzug, abgerieben. Kleinster Rest von Reliefverzierung. Vermutlich ostgallisch. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.2.

Firnisware

13 RS eines Schälchens. Weisslich-beiger Ton mit braunrotem Überzug. Aussen Barbotineauflage, innen Sandbewurf. Vgl. *A. R. Furger* und *S. Deschler-Erb,* Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15 (1992) 77. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.5a.
14 Teil des Spiegels von einer Bildlampe. Weisslich-beiger Ton mit braunrotem Überzug. Umlaufende Rillen. Vgl. *A. Leibundgut,* Die römischen Lampen in der Schweiz (1977). Im Überblick: S. 95ff. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.6a.

Ware mit Glanztonüberzug

15 1 RS/1 WS eines Bechers mit Karniesrand. Oranger Ton mit orangem Überzug. Riefelband. Vgl. *E. Ettlinger,* Spuren eines römischen Gutshofes bei Wiesendangen. JbSGU 48, 1960, 89ff. Abb. 6, 13. – FO: Schnitt 4. – BI 75.52 und 75.59.
16 RS einer Schüssel mit herausgelegtem Rand. Oranger Ton mit metallisch glänzendem Überzug. Ansatz eines Riefelbandes. Vgl. *E. Ettlinger,* wie bei Nr. 15, Abb. 5, 11. – FO: Schnitt 4. – BI 75.50.
17 2 WS eines Bechers. Rosa Ton mit braunem Überzug. Riefelbänder. Vgl. *E. Ettlinger,* wie bei Nr. 15, Abb. 6, 13. – FO: Schnitt 4. – BI 75.46 und 75.53.
18 RS eines feinen Tellers oder Kragenrand einer Schüssel (umgekehrte Stellung). Beiger Ton mit braunem Überzug, abgerieben. – FO: Schnitt 1. – BI 75.8.
19 RS einer halbkugeligen Schale. Oranger Ton mit braunorangem Überzug, stark abgerieben, weich gebrannt. – FO: Schnitt 3. – BI 75.22.
20 Teil eines Tellers. Mittelgrober, helloranger Ton mit dichtem orangem Überzug, Innenfläche teilweise angebrannt. Vgl. *E. Ettlinger,* wie bei Nr. 15, Abb. 6, 10. – FO: Schnitt 4 und westlich Schnitt 4. – BI 75.76 und 75.96.
21 RS eines Tellers. Heller, beigeoranger Ton mit ockerfarbenem Überzug, abgerieben. Ähnlich wie bei Nr. 20. – FO: Schnitt 4. – BI 75.32.
22 RS eines Tellers. Beigeoranger Ton mit Resten eines beigeorangen Überzuges, stark abgerieben. Ähnlich wie bei Nr. 20. – FO: Schnitt 4. – BI 75.65.
23 RS eines Tellers. Hellbeiger Ton mit mattem, ockerfarbenem Überzug, aussen stark abgerieben. Ähnlich wie bei Nr. 20. – FO: Schnitt 1. – BI 75.7a.
24 RS eines Tellers. Heller, orangeroter Ton mit braunem Überzug, teilweise abgerieben. Eine deutliche Drehrille. Ähnlich wie bei Nr. 20. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.77.
25 RS einer Reibschüssel, sog. rätischer Typ. Mittelfeiner oranger Ton mit orangem Überzug innen und auf dem Kragen, in Resten, hart gebrannt. Vgl. *E. Ettlinger,* wie bei Nr. 15, Abb. 6, 20–22. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.5.
26 RS einer Kragenschüssel. Weicher, oranger Ton mit orangem Überzug innen, stark abgerieben. Zwei Rillen auf dem Kragen. – FO: Schnitt 1. – BI 76.6.
27 BS eines Bechers. Blassoranger Ton mit dunkelorangem Überzug innen und aussen. Gut erhalten. Könnte zu einem Becher mit Rand wie Nr. 15 gehören. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.73.
28 RS eines tonnenförmigen Bechers. Beiger Ton mit orangebraunem Überzug. Formal ähnlich: *K. Roth-Rubi* und *U. Ruoff,* Die römische Villa im Loogarten, Zürich-Altstetten. JbSGUF 70,1987, 156, Nr. 73. – FO: Schnitt 4. – BI 75.44.
29 BS eines geschlossenen Gefässes. Feiner, oranger Ton mit dunkelorangem Überzug aussen, stark abgerieben. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.9.
30 2 BS / 1 WS eines geschlossenen Gefässes. Blassoranger Ton mit dunkelorangem Überzug aussen, zum Teil abgesplittert. Vier Rillen. – FO: Schnitt 4. – BI 75.60 und 75.61.

Nicht abgebildet:

WS eines Bechers. Sekundär verbrannt. Riefelzone. – FO: Schnitt 1. – BI 75.2.
WS eines Bechers. Oranger Ton mit orangebraunem Überzug. Riefelband. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.90b.

WS eines Bechers. Hellbeiger Ton mit braunem, metallischem Überzug innen und aussen. – FO: Schnitt 4. – BI 75.54.
WS mit geschwungener Wandung. Grauer Ton mit schwarzem Überzug, zum Teil abgesplittert. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.76a.
Fragment eines Kragenrandes einer sog. rätischen Reibschüssel. Weich gebrannter, sandiger, oranger Ton mit erhaltenem braunorangem Überzug in Resten. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.7.
RS eines Tellers. Sekundär verbrannt. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.8.
2 WS eines bauchigen Gefässes, wohl Tonne in SLT-Tradition. Beiger Ton mit einer dunkelorangen Zone aussen. – FO: Schnitt 4. – BI 75.62 und 75.93.
2 WS eines geschlossenen Gefässes. Beiger Ton mit dunkelorangem Überzug. Riefelband. – FO: Schnitt 4. – BI 75.45.
3 WS eines bauchigen Gefässes. Beiger Ton mit dunkelorangem Überzug. Sechs umlaufende Rillen. – FO: Schnitt 4. – BI 75.51.

Gebrauchskeramik

31 RS eines Topfes mit Horizontalrand. Beigeoranger Ton. Sekundär angebrannt. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.8a.
32 RS eines tonnenförmigen Gefässes. Beigeoranger Ton mit mattem, dunkelorangem Überzug aussen. Zwei umlaufende Rillen. Es kann sich um einen Honigtopf handeln, vgl. *K. Roth-Rubi,* Die Villa von Stutheien/Hüttwilen TG. Antiqua 14 (1986) Nr. 283 – 304, speziell Nr. 292. – FO: Schnitt 4. – BI 75.42.
33 RS einer Schale mit herausgelegtem Rand. Feiner, graubeiger, mehliger Ton. – FO: Schnitt 4. – BI 75.35.
34 RS einer Reibschüssel. Beiger Ton, grob gemagert mit weissen, quarzigen Einschlüssen. Vgl. *W. C. Alexander,* A Pottery of the Middle Roman Imperial Period in Augst (Venusstrasse-Ost 1968/69). Forschungen in Augst 2 (1975) Taf. 11, 26 A. – FO: Schnitt. – BI 75.11.
35 RS eines Tellers mit eingezogenem Rand. Grauer, mittelfeiner Ton. – FO: Schnitt 1. – BI 75.7.
36 WS einer Schüssel mit herausgelegtem Rand, abgesplittert. Seifiger Ton mit orangebrauner Oberfläche aussen. Eine Rille unterhalb des Randes. – FO: Schnitt 1. – BI 75.20.
37 RS einer Tonne mit herausgelegtem Rand. Grauer, mittelfeiner Ton. Stark abgesplittert. – FO: Schnitt 1. – BI 75.17.
38 Vierstabiger Henkel eines Kruges. Mittelfeiner, rosabeiger Ton. – FO: Schnitt 1. – BI 75.10a.
39 Vierstabiger Henkel eines Kruges. Mittelfeiner, helloranger Ton. – FO: Schnitt 1. – BI 75.18.
40 Oberer Teil eines Deckels mit Knauf. Braunroter Ton. Stellenweise verbrannt. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.9a.
41 Oberer Teil eines Deckels mit Knauf. Beiger Ton mit Sinterbelag innen und aussen. – FO: Schnitt 4. – BI 75.97.

Nicht abgebildet:

3 WS von drei Amphoren. Dickwandig. Beiger Ton, grob gemagert. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.14, 75.56 und 75.67.
WS eines Topfes. Sandiger und glimmerhaltiger, grauer Ton. Horizontaler Kammstrich. – FO: Schnitt 1. – BI 75.17.

Grobkeramik / Kochtöpfe

42 RS eines Tellers. Dunkelbrauner, glimmerhaltiger Ton. Gemagert mit Steinchen von 0,5 mm Durchmesser. Scheibengedreht. Vgl. *Ch. Meyer-Freuler,* JbGPV 1974, 44. Taf. 5, 146–158. *K. Roth-Rubi,* wie bei Nr. 32, Nr. 585–588. – FO: östlich Schnitt 4. – BI 75.92.
43 RS eines Topfes. Braunschwarzer Ton. Gemagert mit Steinchen von 0,5 mm Durchmesser, Scheibengedreht. Vgl. *Ch. Meyer-Freuler,* JbGPV 1974, 46, Nr. 126. – FO: Schnitt 4. – BI 75.34.
44 RS eines Topfes mit Wulstrand und zylindrischer Halspartie. Dunkelbrauner, hart gebrannter Ton. Gemagert mit Steinchen von zirka 1 mm Durchmesser. Scheibengedreht. Vgl. *Ch. Meyer-Freuler,* JbGPV 1974, 45/46, Nr. 114 – 121, besonders 120. *E. Vogt,* Der Lindenhof in Zürich (1948) Abb. 42, 15 – 18. – FO: Schnitt 4. – BI 75.55.
45 RS / 7 BS / 26 WS eines Topfes mit abgesetzter Schulter. Brauner, sandiger, stark gemagerter Ton. – FO: Schnitt 4. – BI 75.40.
46 BS eines Topfes mit Flachboden. Graubrauner Ton mit glatter Oberfläche. Grob gemagert mit Steinchen von 0,5 – 2 mm Durchmesser. Scheibengedreht. FO: Schnitt 4. – BI 75.40x.
47 BS eines Topfes mit Flachboden. Graubrauner Ton, grob gemagert, mit weissen Einschlüssen. – FO: Schnitt 4. – BI 75.40y.

Nicht abgebildet:

6 WS eines Topfes. Innen orange, aussen beige. Sehr mehliger, stark mit Sand gemagerter Ton. – FO: Schnitt 2 und Schnitt 4. – BI 75.23 und 75.85.
WS eines Topfes. Orangebrauner, ziegeliger, fein gemagerter Ton. – FO: östlich Schnitt 4. – BI 75.94.

Glas

Nicht abgebildet:

WS eines geschlossenen Gefässes. Grünliches Glas, zerkratzt. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.17a.

Lavez

48 RS einer Schale. Teilweise angebrannt. Horizontale Rillen. Auffällig stark gebogene Wandung. Vgl. *Chr. Holliger* und *H. R. Pfeifer,* Lavez aus Vindonissa. JbGPV 1982, 35, Nr. 99 101. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.18a.

Silex

49 Proximales Ende von Klinge oder Abschlag mit Kortex. Altrosa bis beige gestreift. Eine Längsseite vollständig und Basis zur Hälfte retuschiert. L 3,1 cm. Dazugehörig: Abspliss und Lamelle (L 2,3 cm) gleichen Materials. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.20a.
50 Nucleus mit Cortex. Honigfarben. – FO: Schnitt 2. – BI 75.26.

Baukeramik

51 WS eines Leistenziegels mit Stempel LEG. Helloranger Ton, hart gebrannt. Buchstaben erhaben, im Tabula ansata. Stempel der 11. Legion. Vgl. *W. Drack* et al., Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8 (1990) Taf. 71,3 (Kommentar von *B. Hedinger* und *H. J. Brem,* 223ff.). Zusammenfassend jetzt: *Ph. Della Casa,* in *M. Primas* et al., Archäologie zwischen Vierwaldstättersee und Gotthard. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie Band 12 (1992) 69ff. – FO: Schnitt 1, 2. Abstich. – BI 75.19a.

Nicht abgebildet:

RS eines Hohlziegels. Braunoranger Ton mit heller Oberfläche, hart gebrannt. – FO: Schnitt 4. – BI 75.57.
WS eines Leistenziegels. Rotbrauner Ton. Ansatz eines Wischzeichens. – FO: Schnitt 2. – BI 75.28.
WS eines Leistenziegels. Helloranger Ton, hart gebrannt. Rautenförmig verziert. – FO: Schnitt 3. – BI 75.31.
WS eines Leistenziegels. Rotoranger Ton, weich gebrannt. – FO: Schnitt 1. – BI 75.21.
WS eines Leistenziegels. Helloranger Ton. – FO: Schnitt 1. – BI 75.20.

Bemalter Verputz

52 1 Fragment von Mörtelverputz mit grauweissem, grob gemagertem Mörtel. Ornamentaler Dekor mit schwarzem Halbkreis und weissem Punkt, gefolgt von einem grünen Strich. – FO: Schnitt 4. – BI 75.87.
53 1 Fragment von Mörtelverputz. Mörtel wie 52. Weisser Überzug mit breitem, rotbraunem Band. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.84.

Nicht abgebildet:

2 Fragmente von Mörtelverputz mit gelblichem Mörtel, sehr grob gemagert. Weisser Überzug mit einem ockerfarbenen und einem schwarzen Strich. – FO: Schnitt 4. – BI 75.48.

Objekte unklarer Zeitstellung

Nicht abgebildet:

WS eines Topfes. Dunkelgrauer Ton mit sehr grober Magerung, Steinchen von 2 – 3 mm Durchmesser. Aussen schlichter, vertikaler Besenstrich, braune, geglättete Innenseite. Handgeformt. Prähistorisch, wohl mittelbronzezeitlich. – FO: Schnitt 1. – BI 75.5.
WS eines Topfes. Brauner Ton. Grob gemagert, Steinchen von zirka 2 mm Durchmesser. Fingertupfenleiste? Handgeformt. Prähistorisch, wohl mittelbronzezeitlich. – FO: Schnitt 1. – BI 75.6.
WS eines Topfes. Oranger bis beiger Ton. Grob gemagert, Steinchen von zirka 3 mm Durchmesser. Stark aberodiert. Handgeformt. Prähistorisch, wohl mittelbronzezeitlich. – FO: Schnitt 4. – BI 75.93.
2 WS eines Topfes. Fleckig brauner, hart gebrannter Ton, leicht porös (organische Magerung). Handgeformt. Bronzezeit oder jünger. – FO: Freilegen der Mauer. – BI 76.16.
WS eines Topfes. Grauer bis beiger, hart gebrannter Ton, leicht porös (organische Magerung). Bronzezeit oder jünger. – FO: Schnitt 1. – BI 75.25.
2 WS eines Topfes. Aussen oranger bis braun-beiger, innen braungrauer, hart gebrannter Ton. Wenig gemagert (Kalksplitter?). Handgeformt. Eisenzeitlich oder jünger. – FO: Schnitt 4. – BI 75.41 und 75.78.
WS. Grauer, hart gebrannter, leicht gemagerter Ton. Horizontaler Besenstrich. Wirkt «unrömisch». – FO: Schnitt 4. – BI 75.66.

Varia

2 Tonklumpen. Hüttenlehm. Grob gemagert. Zeitstellung unklar. – FO: Schnitt 3. – BI 75.29.
Grosser, glasiger Schlackenklumpen. Gewicht 12 g. – FO: Schnitt 4. – BI 75.80.
3 graue, poröse Schlackenklumpen, Gewicht total 23,1 g. – FO: westlich Schnitt 4. – BI 75.3.
Stein mit einseitig grünlich verglaster Oberfläche (Material wie BI 75.80). Hitzeeinwirkung? Gewicht über 1 kg. – FO: Schnitt 4 (?). – BI 75.98.

Mengenübersicht über die Gefässe

	RS	WS	BS
Terra sigillata			
Teller:			
Dr. 17	1		
Curle 15	2		
Tassen:			
Dr. 35/36		2	
Dr. 33	1		
Schüsseln:			
Hofheim 12	1		
Dr. 37		5	
Dr. 37 oder 38 (kleine RS)	2		
Dr. 38	2		
Dr. 43	1		
Firnisware			
Schälchen	1		
Lampe	1		
Ware mit Glanztonüberzug			
Becher	2		4
Teller	8		
Schüssel	1		
Schüssel mit Kragenrand	1		
Reibschüssel rätischer Typ	2		
nicht zuzuordnen		3	3
Gebrauchskeramik			
Teller	1		
Schüssel	1	1	
Topf	2	3	
Tonne	2		
Deckel	2	2	
Krughenkel		3	
Amphoren		3	
Grobkeramik			
Teller	1		
Kochtopf	3	4	2
Diverses			
Glas		1	
Lavez	1		
prähistorische Töpfe		3	

BS = Bodenscherben, RS = Randscherben, WS = Wandscherben

	Total RS
Terra sigillata	**10**
Firnisware	**2**
Ware mit Glanztonüberzug	**14**
Gebrauchskeramik	**8**
Grobkeramik	**4**
Lavez	**1**

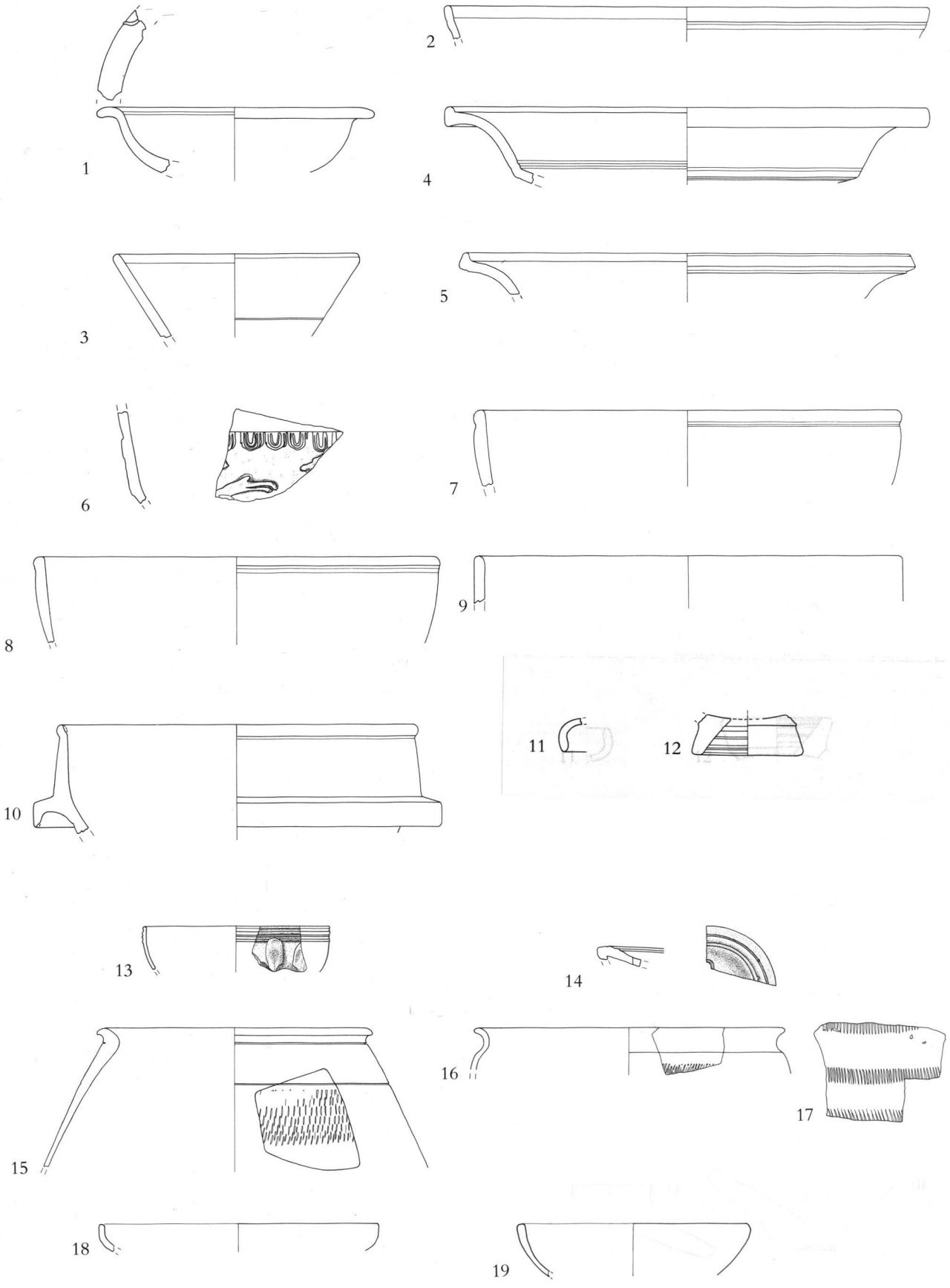

Abb. 1: Birmenstorf AG, Keramik (M. 1:3)

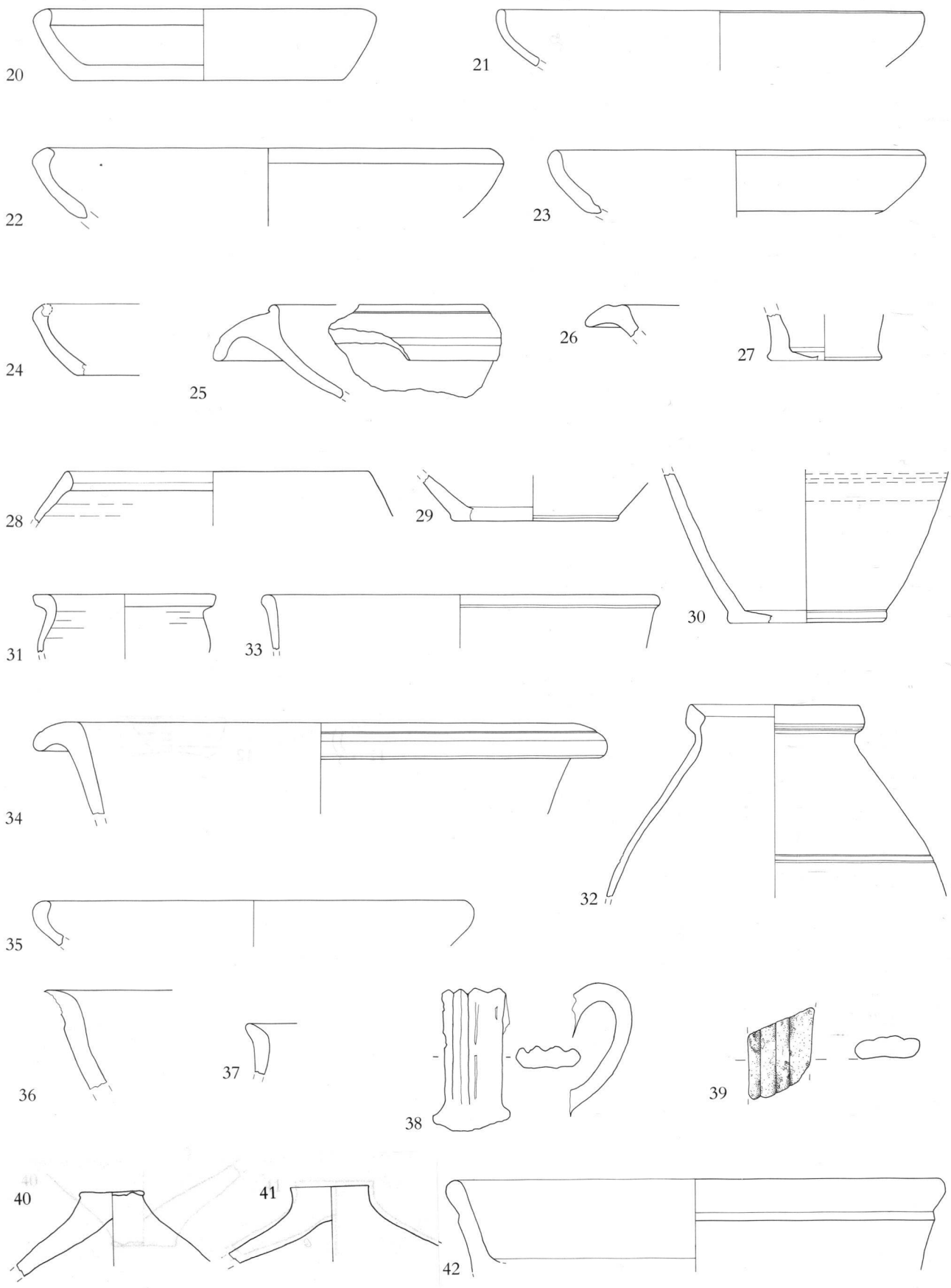

Abb. 2: Birmenstorf AG, Keramik (M. 1:3)

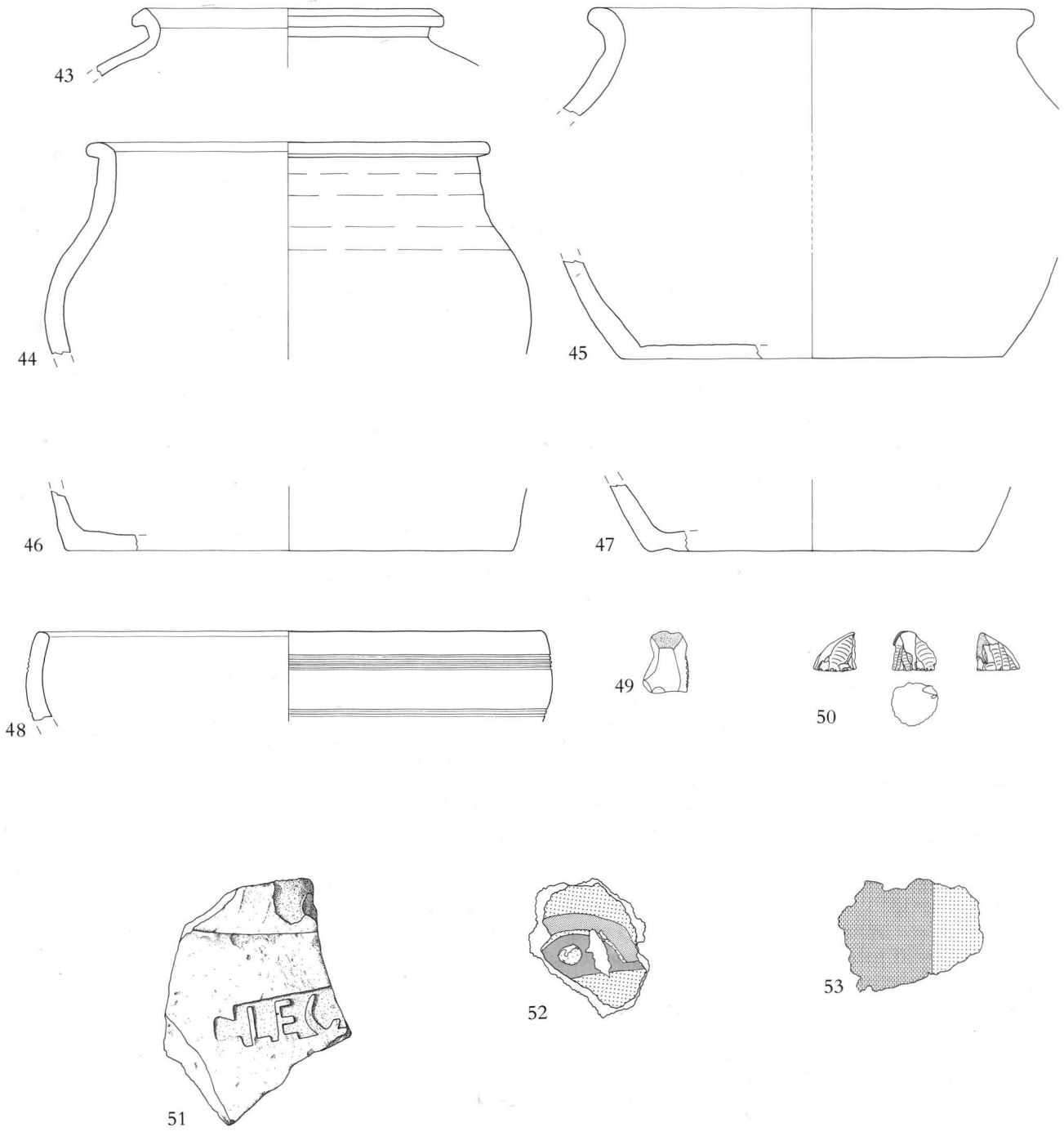

Abb. 3: Birmenstorf AG, Keramik, Stein, Ziegel und Wandputz (M. 1:3).